

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntag-Gast.“  
 Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 S außerhals desselben M. 1.10.



Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 auswärts je 8 Pfg. die 1/2paltige Zeile oder deren Raum.  
 Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 178.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 16. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1898.

**Der Kaiser und der Regent von Lippe-Deimold.**

Das „Neue Wiener Tagblatt“ ist in der Lage die Denkschrift mitzuteilen, die der Grafregent von Lippe-Deimold an den Bundesrat gerichtet hat bezüglich seines Meinungs- austausches mit dem Kaiser. Von besonderem Interesse ist dabei der vielbesprochene, aber bis jetzt noch nie im Wort- laut veröffentlichte Brief, den der Regent an den Kaiser richtete, und auf welchen hin der Kaiser jenes ungnädige Telegramm sandte. Der Brief lautete:

Deimold, den 15. Juni. Allerhöchstseligster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser und Herr! Euer Majestät wollen allergnädigst geruhen, mir in nachstehender Angelegenheit huldvollst Gehör zu schenken und mir Euer Majestät mächtigen Schutz und Beistand gewähren zu wollen. Nach Uebnahme der Regenschaft des Fürstentums Lippe habe ich, übrigens im Einverständnis mit dem General- kommando des 7. Armeekorps, Anordnungen dahin erlassen, daß den Mitgliedern meines Hauses seitens der hier dis- locierten Truppen militärische Ehren zu erweisen, sowie daß in der Anrede das Prädikat „Erlaucht“ anzuwenden sei. Beide Anordnungen sind jetzt seitens des kommandierenden Generals des 7. Armeekorps einseitig aufgehoben worden, letztere noch mit der Verschärfung, daß es den Offizieren des hiesigen Bataillons nicht einmal gestattet ist, aus Courtoisie die genannte Anrede zu gebrauchen. Ich darf dabei voraus- schicken, daß, wenn irgendwie der Wunsch an mich heran- getreten wäre, die getroffenen Anordnungen zu modifizieren, ich mich diesem Wunsche wohl nicht widersetzt hätte, und es ist auch weniger die nunmehr eingetretene Verjagung mili- tärischer Ehrenbezeugungen für die Mitglieder meines Hauses der Grund dieser meiner Bitte an Euer Majestät, als der Eingriff des kommandierenden Generals in die Rechte des Kontingents- und Landesherren und die unterschiedliche Be- handlung des Fürstentums Lippe im Vergleich zu den anderen deutschen Bundesstaaten, welche mich zwingt, Euer Majestät allergnädigste Hilfe anzurufen. Durch die Militär- konvention vom 25. Juni 1874 ist zwar die Militärhoheit an Euer Majestät abgetreten, jedoch sind dem Kontingents- herren diejenigen Rechte vorbehalten, welche nicht Gegenstand jener Uebereinkunft waren. Insbesondere sind dem Kontingents- herren ausdrücklich die Stellung und die Ehrenrechte eines kommandierenden Generals gegenüber den im Fürstentum dislocierten Truppen eingeräumt worden. Unverträglich mit diesen verfassungsmäßigen Ehrenrechten des Kontingentsherren dürfte es sein, daß der Dienstvorgesetzte eine von mir er- lassene Anordnung seinerseits aufhebt, und ebenso unberechtigt erscheint es, daß er meinen Landeskindern befiehlt, einer von mir getroffenen Anordnung auf einem nicht militärischen Gebiete ungehörig zu werden. Dies Verfahren erscheint mir unrichtiger, als es von dem gegenüber anderen Bundes- staaten durchaus abweicht, in denen die gleichen Anordnungen

von altersher und unbeanstandet im Brauch sind. Artikel 12 der Konvention bestimmt ausdrücklich, daß, sofern nicht die Reichsverfassung und die preussischen Militärgesetze ein An- deres bestimmen, für die im Fürstentum Lippe dislocierten Truppen die hiesigen Geetze, Verordnungen und Rechts- normen zur Anwendung kommen. Es dürfte daher unzu- lässig sein, daß der kommandierende General in Münster über den Kopf des Landes- und Kontingentsherren weg dessen Anordnungen für unverbindlich erklären kann. Ein solches Vorgehen müßte mich umso schmerzlicher berühren, als es im eigenen Lande meine Autorität zu untergraben, den Geist des Widerspruchs gegen meine Regierung zu stärken und die Anbahnung friedlicher und geblühlicher Verhältnisse im Lande zu erschweren geeignet ist, wie auch andererseits die Lippe'sche Bevölkerung eine ihrem Regenten angethane un- gerechtfertigte Demütigung nicht verzeihen will. Da ich im Interesse der Disziplin Anstand nehme, meinerseits Gegen- befehle zu geben, zu welchen ich als Kontingents- und Landes- herr dem auf mich vereideten und verpflichteten Truppenteile gegenüber voll berechtigt zu sein glaube, appelliere ich an Euer Majestät Gerechtigkeits Sinn und bitte um die Gnade, durch ein kaiserliches Nachwort einem solchen Eingriffe in die Rechte eines Bundesfürsten Einhalt zu thun und dem kommandierenden General des 7. Armeekorps allergnädigst befehlen zu wollen, seine Anordnungen aufzuheben und sich jeglichen Eingriffes in meine Rechte fernhin zu enthalten. Mit dem Ausdruck unwandelbaren Respekts habe ich die Ehre zu verharren Euer Majestät unertlichster Diener Ernst Graf-Regent zur Lippe.

Hierauf erhielt dann der Grafregent am 17. Juni durch Zustellung des Telegraphenamt's Deimold das Tele- gramm des Kaisers mit den kurzen Worten: „Dem Regenten, was dem Regenten zukommt, weiter nichts!“

**Tagespolitik.**

Der neue Bischof von Rottenburg, Keppeler, stammt aus gemischter Ehe. Sein Vater war Gerichtsrat in Schoendorf und evangelischer Konfession. Der fürzlich verstorbenen Bischof v. Anselmann hatte eine evangelische Mutter und hat seine evangelischen Anverwandten in Niet- heim bei Tuttlingen zu Lebzeiten unterstützt und im Tode mit Vermächtnissen bedacht. Die Eltern des Bischofs Hebele waren heid: katolisch, dagegen war eine Schwester von ihm an einen Protestanten verheiratet und die Kindererziehung war eine durchweg protestantische.

Freischen Wind in die Segel der bayerischen Partikularisten giebt die Thatsache, daß zur Untersuchung gegen den „Simplizissimus“ ein sächsischer Richter mit einem Referendar nach München kam, in der Redaktion Hausjagung hielt und Beschlagnahmen ausführte. Man kann sich auf die Straf-

prozessordnung berufen, durch die solches Verfahren erlaubt wird. Aber die bayerischen Partikularisten sagen, daß nur in Grenzbezirken üblich sei, daß ein Beamter in ein anderes Land übergreife. Ihre Blätter schreiben: „Daß man nach München einen nichtbayerischen Beamten schickt und daß diesen die bayerische Justizbehörde amittieren läßt, das war noch nicht da. Darin liegt ein Mißtrauen gegen die bayerischen Richter, eine Beleidigung und ein Angriff in die bayerische Justiz- hoheit.“ — Ein freisinniges Organ giebt den Rat, man möge doch gleich in München einen norddeutschen Unter- suchungsrichter etablieren, der dann immer gleich eingreife, wenn man es in Berlin oder anderswo wünscht.

Die Zeit wird kommen, in der unsre großen Fabriken Filialen in Deutsch-China errichten. Es giebt Kohlen dort, der Hafen ist das ganze Jahr eisfrei, und Arbeits- kräfte giebt es im Uebermaß. Der Taglohn beträgt nach unserm Gelde höchstens 40 bis 50 Pfg., im Innern des Landes die Hälfte. Bei einem so geringen Arbeitslohn und der Billigkeit des Rohmaterials würde die Baumwoll- spinnerei ebenso lohnend sein, als die Seidenindustrie. Zur Eisenindustrie sind genug Eisenerze da, nicht zu sprechen von den Edelmetallen, die nachweislich auch vorhanden sind.

Preußen weist die dänischen Wähler in Schleswig- Holstein aus. Innerhalb der letzten 2 bis 3 Wochen wurden ca. 100 Personen erjacht, sich über die preussische Grenze zu entfernen.

Zur Beurteilung Lucheni's, des Mörders der Kaiserin Elisabeth, durch das Gen'ze Schwurgericht schreibt der „Hamb. Korresp.“: Das Gericht ist offenbar bemüht gewesen, der Verhandlung den Charakter nachdrücklichen Ernstes zu bewahren, den die Sühne für eine so ungeheure That er- forderte, und verdient daher die Anerkennung der Kultur- menschenheit, deren Sache es gegen ein vertieftes Scheusal geführt hat. Aber wenn der anarchische Schandbube in cynischer Verhöhnung des Gerichts und der Menschheit auszusprechen wagte, daß er die Wurdthat noch einmal ver- üben würde — wer hat es da nicht empfunden, daß eine Beurteilung, wie sie nach den Gesetzen des Kantons allein erfolgen konnte, einem solchen Individuum gegenüber eigent- lich eine Farce sei? Gerechtigkeit und Vernunft verlangen in einem solchen Falle gebieterisch die Ausrottung des Ver- brechers. Der Gedanke, daß Lucheni in einem nach allen Regeln der Hygiene und der Humanität ausgestatteten Zuchthause als Pensionär des Staates fünf Jahrzehnte lang verpflegt werden soll, um schließlich vielleicht doch noch einmal auf die Menschheit losgelassen zu werden, hat für uns etwas Gerabazu Unerträgliches.

**Leserbrief.**

Hoch steht über alle Begeisterung, allen Enthusiasmus, selbst über alles Genie und Talent — die Besinnung.

**Zwischen zwei Welten.**

Roman von Louise Cammerer.

(Fortsetzung.)

Die Herzen voll reinsten Glückes schieden sie. — Stella hatte die Zeit nicht ungenützt verstreichen lassen. Aprony mußte handeln, wenn er das Mädchen verderben wollte. Mit eigenen Händen hätte sie die Hochmütigen töten können, so unerträglich war ihr Haß. Sie schrieb an Aprony, und Janos mußte den Brief zur Garnison des Städtchens bringen.

Janos, durch die grausame Behandlung der letzten Zeit rachsüchtig geworden, hätte den Auftrag gern auf Um- wegen besorgt, um Gospodin Gervay, der stets ein freund- liches Wort, ein kleines Trinkgeld für ihn gehabt, von dem Vorhaben seiner Herrin zu verständigen, allein Frau von Trödl hatte ihm dringend Gile aufgetragen und sein Fort- gehen beobachtet — so wurde sein Plan vereitelt.

Aprony hatte nur wenige Worte auf ein Blatt ge- schrieben und zur schleunigsten Zurückbesorgung abgegeben. Frau von Trödl wußte nun, wozu sie war, ihr Verbän- dener schredte vor keiner Schlechtigkeit zurück.

Nach Empfang der Zeilen verfluchte sie sich sofort in Trmas Zimmer und sagte in eisaltem Ton: „Ihr weiterer Verbleib in meinem Hause ist völlig überflüssig. Hier ist Ihr Honorar, packen Sie Ihre Sachen, ich werde Sie zur nächsten Bahnstation bringen lassen. Im Fall Sie weitere Empfehlungen wünschen, bin ich gern erbötig, über Ihre Leistungsfähigkeit die besten Aufschlüsse zu erteilen. Viel Glück wünsche ich für Ihre Zukunft.“

Keines Wortes mächtig, war Irma sofort dem Be-

fehl nachgekommen. Noch immer hoffte sie Karoly eine Nachricht geben zu können — doch Janos wurde nicht fichtbar und Marinka machte ein so hämisches Gesicht, daß Irma sicher sein konnte, ihren Brief sofort in Frau von Trödl's Händen zu wissen. Irma tröstete sich mit dem Ge- danken, unterwegs Gelegenheit zu finden, Karoly Gervay benachrichtigen zu können.

Mit einem Seufzer der Enttächerung bestieg sie das alte, wacklige Gefährt, das nur zum Abholen der Dienst- leute bestimmt war und nun die Richtung gegen B. einschlug.

Der Wagen mochte stundenlang gefahren sein, noch immer machte er nicht Halt. Die Dunkelheit der Nacht drach herein und umpölte die Umgebung mit einem düstern Schleier. Soweit Trmas Auge die nächste Gegend erspähen konnte, war sie unfreundlich und reizlos. Stunden der Nacht waren verfloßen, Irma hatte vergeblich versucht, den Wagenhals zu öffnen, auch ihr Klopfen hatte keinen Er- folg. Wohin brachte man sie?

Endlich hielt der Wagen. Der Kutscher, ein Stock- ungar, der wenig deutsch sprach und erst seit kurzem auf Trödl bedienstet war, öffnete den Schlag.

„Wo sind wir?“ fragte Irma bellenommenen Herzens. „Komme ich folgen mir, wuß ich fahren bis hierher, mir weiter!“ war die mürrische Antwort.

Irma blieb zögernd am Wagentritt stehen. Vor ihren Augen sah sie die Mauern eines alten, unheimlichen Kastells, welches sich auf einer kleinen Anhöhe erhob und rings von einem tiefen Graben umgeben wurde. Das Ge- bäude sah einem alten, verfallenen Herrenschloß gleich.

„Sie müssen falsch gefahren sein, Irman.“ sagte Irma starr vor Schreck.

„Bin ich nicht!“ klang es roh zurück.

Blöhlid warf man ihr ein Tuch über den Kopf und ein höhnisches Gelächter schlug an ihr Ohr. Mit der

Stärke der Verzweiflung wehrte sie sich, nur mühsam schleppte man sie fort, doch die Zahl ihrer Peiniger vermehrte sich und schleifte sie endlich die zum Eingang des Kastells füh- renden Stufen hinauf in ein Gemach, dessen Thür man hinter ihr ins Schloß warf. Halbrot riß sie das Tuch sich von den Augen und tastete in dem Raum umher. Sie fand das Schloß der Thür und — welches Glück für sie! — darunter einen mächtigen Riegel.

Die letzte ihr zu Gebote stehende Kraft zusammen- raffend, verriegelte sie die Pforte, dann sank sie odumächtig zu Boden.

Ein nachhaltiges Klopfen weckte sie auf. Durch ein nahe der Decke angebrachtes Fenster fiel ein heller Lichtstrahl in das Zimmer. Es war Tag geworden. Wieder pochte es und stärker an. Mühsam erhob sich Irma und fragte, wer da sei. Eine weibliche Stimme entgegnete, sie möchte öffnen, ihr das Frühstück zu reichen.

Ein Blick durch das Schlüßelloch vergewisserte Irma, daß man sie nicht getäuscht hatte. Vorsichtig schob sie den Riegel zurück und schloß ihn sofort wieder hinter der Eintretenden. — Eine alte Zigeunerin mit pergamentfarbigem Gesicht und düsterglühenden Augen brachte ihr Speisen und Weine und entfernte sich dann, mehrmals des Tages wieder erscheinend, ihr dienstbar zu sein.

Tage vergingen, bis der Druck von ihrem Gehirn wich und allmählich die Gedanken klarer wurden. Noch immer lag es bleischwer auf ihren Gliedern. Wo befand sie sich und was wollte man von ihr? Entsetzen lähmte die Spannkraft ihrer Seele. Schon zweimal hatte sich der Tag geneigt, abends hatten die Bäume gespenstliche Schatten in das Fenster geworfen und noch immer wußte sie nicht, zu welchem Zweck man sie hier festhielt.

Indes steigerte die Angst bei Irma sich ins Unerträglich- liche und jagte ihr Fieberschauer über den Körper.

Am dritten Tage, bald nachdem sie ein wenig zu





Faschoda ist für Frankreich ein zweites Sedan. Bei Sedan küßte Frankreich sein Ansehen als Landmacht ein, in Faschoda begrub es sein koloniales Prestige. Ohne einen Schuß muß es vor England zurückweichen, muß es still dessen Übergewicht anerkennen, ja es muß sogar dessen Hilfe in Anspruch nehmen, damit die Expedition aus Faschoda wieder abreisen kann. Die Straße durch Wüste und Wilonis, die man wohlansgerüstet mit Lebensmitteln und Munition betrat, sie kann man zum Rückmarsch nicht mehr betreten, denn die Truppe lebt jetzt schon von den Lebensmitteln, die ihr die englischen Soldaten in Faschoda zukommen lassen. Nur durch englisches Gebiet und weiter durch das von den Engländern besetzte Ägypten kann der Rückzug der Franzosen stattfinden. Alles vereinigt sich, um die Niederlage der bedeutungsvollsten französischen Kolonial-Unternehmung so niederdrückend wie nur möglich zu machen.

In der französischen Deputiertenkammer befragte der Sozialist Journer die Regierung über die gerichtliche Verfolgung Gobiers wegen seines des Heer beleidigenden Buches. Redner fragt, warum man Beleidigungen des Heeres verfolge, während bei Beleidigungen der Justizbehörde das Gleiche nicht geschehe; im Verlaufe seiner Ausführungen erwähnte Redner die gerichtlichen Schritte gegen Jolo, über welche er sich unter lärmenden Zurufen des Centrum und der Nationalisten und dem Beifall der äußersten Linken in lebhafter Weise ausspricht. Nachdem Redner geendet, befragt Ministerpräsident Dupuy die Tribüne und rechtfertigt die gerichtliche Verfolgung Gobiers, die dem kürzlich gefassten Beschluß des Hauses entspreche, die Regierung habe die Verpflichtung übernommen, Beleidigungen, die dem Heere zugefügt werden, zu verfolgen. Dupuy verliest unter Zurufen verschiedener Art einige Stellen aus dem Buche Gobiers und giebt schließlich der Meinung Ausdruck, daß die Kammer der Regierung zustimmen werde. Journer verliest darauf einen Artikel, gegen den Drumont Widerspruch erhebt. Drumont erklärt, er sei übrigens dagegen, daß Schriftsteller gerichtlich verfolgt werden. Er wüßte aber die jüdischen Bankiers verfolgt zu sehen. Dagegen protestiert Klotz. Cassagnac wünscht über die Worte Drumont's zu interpellieren. Dupuy beantwortet diese Interpellation auf einen Monat zu verschieben. Dieser Antrag wird genehmigt. Damit ist der Zwischenfall erledigt.

Läßt man den eroberungslustigen Mac Kinley weiter schalten, wie er angefangen hat, so muß Amerika ein Soldatenstaat werden gleich den europäischen Großmächten. Die Ver. Staaten sind 15mal größer als Deutschland, ihre Bevölkerung jedoch übertrifft die unseres Landes nur um ein geringes. Reiche Schätze ruhen noch ungehoben in den unabherrschbaren Gebieten zwischen dem Atlantischen und dem stillen Ozean. Trotdem rafft Kinley mit der Bier eines einzigen Kolonien auf Kolonien an sich und legt dadurch seinem Lande die Last auf, diese überflüssigen Besitzungen verteidigen zu müssen. Wer ein Weltreich gründen will, muß auch eine Weltmacht schaffen, denn in Europa giebt es nur ein Spanien und alle anderen Mächte sind Riesen gegenüber der heutigen amerikanischen Wehrmacht. Auch kann in wenigen Tagen die japanische Flotte vor Franzisko liegen. Ein Teil des amerikanischen Volkes will nichts von dieser Abenteuerpolitik, so daß die Wahlen zum Repräsentantenhaus so viele Demokraten ergaben, daß Mac Kinley nur noch über eine kleine Mehrheit verfügt. Diese Thatsache hat um so mehr Bedeutung, als der Präsident selber im Lande umhergereist war und unter dem Eindrucke des glanzvollen spanischen Krieges agitiert hatte.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig 16. Nov. (Ehrenzeichen für weibl. Dienstboten.) Das von der Königin Olga gestiftete Ehrenzeichen für

Mittag gegessen und danach in einen wohlthätigen Schlaf versunken war, hörte sie Menschenstimmen. Lustiges Lachen, Plaudern und Stillschweigen drang aus ziemlicher Entfernung zu ihr herüber. Aus dem Stimmengewirr unterschied sie deutlich eine helle, unangenehm klingende Stimme, welche ihr das Blut zu Eis gerinnen ließ.

Einzige Worte wurden ihr jetzt verständlich.

„Die Thür erbedachte den Anschlag. Es ist ein Teufelsweib. Die Gouvernante stand ihr im Wege bei Karoly Gerbay, damit ich's jetzt aus, ich habe ihm das Täubchen weggeschmuggelt.“

Einer der Herren unterbrach ihn mit einer Frage.

„Gewiß habe ich schon auf Thörl mich ihr genähert, wurde jedoch schände abgewiesen. Doch das gerade reizte mich, denn sie ist schön und begehrenswert und ich — Reichtum und Glanz erzieht oft die wirkliche Liebe ... Das Täubchen wird schon noch her kommen!“

Ein unsäglich verächtliches Lächeln legte sich um die Lippen des armen, verfolgten Mädchens, und feier schob sie den mächtigen schweren Riegel an der Eingangspforte vor. Allmählich verholte das Gelächter. Thüren wurden zugeschlagen, dann trat tiefe Stille ein. Irma verhorchte lautlos; in eine Ecke gedrückt vernahm sie, wie sich draußen Schritte näherten. Das Thüerschloß wurde geöffnet, doch Ernd Aprany — er war es — konnte nicht herein.

„Wie gefällt es Ihnen auf Kastell Ruodo?“ fragte er mit spöttischem Lächeln, „es ist schön hier und Sie sollten sich nicht so böswillig einschließen. Doch wie Sie wollen, ich habe ja Zeit zu warten; mein Urlaub gewährt mir dieselbe, und es ist auch einsam hier — zu zweien läßt sich das ertragen.“

Irma hatte sich anfangs vorgenommen zu schweigen, doch ihre Erregung und ihre Verachtung drängten ihr die Worte auf die Lippen: „Im Einverständnis mit einem

weibl. Dienstboten, welche im Umfange des Königreichs nach zurückgelegtem vierzehnten Lebensjahr in einer Familie oder in demselben Anwesen ununterbrochen wenigstens 25 Jahre lang treu und in Ehren gedient haben, kommt auch neuer wieder zur Verteilung. Die Gesuche um Verteilung derselben sind mit einem Zeugnis der Dienstherrschaft über Jahr und Tag des Diensttritts, über die Art der Dienstleistung, über etwaigen Uebertritt zu einer andern Dienstherrschaft auf demselben Anwesen und etwaige Unterbrechung des Dienstverhältnisses, über den Lebenswandel und das Verhalten des Dienstboten unter Begehrung besonders hervorragender Leistungen bei dem gemeinschaftlichen Amt spätestens bis 25. Nov. d. J. einzureichen.

n. Ragold, 16. Nov. In Ebn des als Oberamtsrichter nach Tullingen beforderten Hrn. Amtsrichters Lehmann: wurde gestern abend im Gasthaus zum Hirsch eine Abschiedsfeier veranstaltet, die von hiesigen und auswärtigen Freunden und Verehrern des Scheidenden und seiner werten Familie zahlreich besucht war. Verschiedene Redner gedachten der vielseitigen Thätigkeit und Berührung mit der Bevölkerung in Stadt und Land. Hrn. Oberamtsrichter Siegel hob anerkennend dessen Thätigkeit als Richter und Mitarbeiter hervor, ihm und seiner Familie die besten Glückwünsche auf den Weg gebend. Für den Ironiehafter am Erscheinen verhinderten Stadtvorstand ergriff Hr. Stadtpfleger Leuz namens der Stadtverwaltung das Wort, dem Scheidenden dankend für dessen Bemühungen um das Wohl und die Ehre der Stadt und dessen Frau für ihren Wohlthätigkeitssinn. Hr. Oberamtsrichter Ritter widmete dem Studienfreund warme Abschiedsworte. Als eine Stimme vom Land ergriff Hr. Schultheiß Dengler von Ebnhausen das Wort und erinnert an die erfolgreiche Thätigkeit desselben für die Darlehensklassen des Bezirks. Den einzelnen Rednern, sowie allen den zahlreichen Anwesenden dankte Hr. Oberamtsrichter Lehmann für die Glückwünsche und Anerkennungen. Verschieden wurde die Abschiedsfeier durch Gesangsvorträge des Liederkranzes.

D. Freudenstadt, 13. Nov. Im Laufe des letzten Frühjahrs wurde hier eine Eisfabrik in der eingegangenen sog. „Franzosenmühle“ eingerichtet. Die Wohlthat dieses Establishments dürfte im Laufe des heißen und trockenen Sommers ganz besonders die Hotels, Pensionen, wie auch zahlreiche Familien der Stadt genossen, denn täglich fährte der Eiswagen seine 25 Pfund schweren Eisstafeln durch die Stadt und es konnte jedermann nach Belieben seinen Bedarf an Eis um billigen Preis beziehen. Als die Lusturzeit zu Ende war, zeigten sich am bei Beginn des Bierstehens die Bierbrauer als fleißige Abnehmer. Von großer Entfernung wie von hier und der Umgegend kommen bei dieser ungewöhnlich warmen erlösen Zeit die Bierbrauer zum Eislauf dieses kristallenen Kunstes hierher. Drei wesentliche Faktoren sind für den Absatz dieses zur Zeit so geschätzten Produkts von ganz besonderem Vorteil. Es ist der verhältnismäßig billige Preis, den die Eisfabrik festsetzte und die Abgabe des Eises in jedem gewünschten Quantum und fürs dritte der bequeme Transport auf jedem bedeckten Wagen, wobei kaum ein bemerkenswerter Gewichtsverlust durch Schmelzen der überaus kompakten Eisstafeln stattfindet. Wir können den Besitzern dieser Fabrik, welche durch diese Gründung einem hier längst gefühlten Bedürfnis Rechnung getragen haben, zu einer fortgesetzt lebhaften Frequenz nur das Beste wünschen. Verschiedene Bierbrauer lassen jetzt schon ihre Anlagen zur Eisgewinnung eingehen, andere lassen das Projekt zur Anlage eines Eisweihers wieder fallen und beziehen ihren Bedarf, so wie sie ihn eben nötig haben, von dieser neugegründeten Eisfabrik. Wer mit diesem jetzt so begehrten Kunstprodukt Versuche macht, resp. seine in der jetzigen eiskalten Jahreszeit bei der Bierbereitung seinen Eisbedarf hier bezieht, wird damit sicherlich „nicht auf's Eis gehen.“

ränkevollen Weibe beschloßen Sie also mein Verderben. Doch lieber den Tod, als Ihnen angehören.“

„Wie theatralisch, Kleine,“ war abgeköllig strich er dabei den langen Schnurrbart, „ich habe derartige Vorgänge in Budapest öfter auf den Brettern gesehen, da nehmen sie sich sehr schön aus und machen Spaß. In Wirklichkeit sind mir die Weiber stets selbst um den Hals gefallen. Ich habe geschworen, Ihre Liebe zu besitzen und ich werde sie erringen.“

„Ne!“ rief Irma verzweifelt.

„Sie scheinen zu vergessen, daß Sie sich in meiner Gewalt befinden, doch meine ich, wie werden uns im Guten verständigen und Sie mich nicht zwingen, die Thür ihres Salons zu sprengen.“

„Ne wird dieser Riegel von meiner Hand geöffnet werden,“ entgegnete sie bestimmt.

„Eine Thür mehr oder weniger auf Ruodo kann mir nichts verschlagen, in wenigen Minuten wird Ihr Köfig meinem Eindringen keinen Widerstand mehr entgegensehen.“ Mit diesen Worten verhallten seine Schritte.

Ihr verzweifelter Blick fiel auf das Fenster; es war sehr hoch, doch durch das Herandrücken des Tisches, auf welchen sie dann auch noch den Schmelz zog, erreichte sie es leicht. — Mit einem qualvollen Aufschrei stürzte sie hinaus.

Wenige Minuten danach fielen schwere Arzthiebe gegen die Thür und bald darauf slog Schloß und Riegel dröhnend in das Gemach. Es war leer!

Ernd Aprany blickte wie betäubt auf das Fenster. Sein Lichtsinn war wie verflüchtigt — das hatte er trotz seiner niedrigen Gestattung nicht beachtet. Nach seinen Dienern rufend, stürzte er in wilder Hast die Treppe hinab. Unheimlich lebendig wurde es in dem alten Kastell. Jackeln leuchteten durch den Hof und verschwanden nach der Richtung des Parkes. Eulen und Fledermäuse, die in dem alten,

\* Freudenstadt, 15. Nov. In Drebach, Gemeinde Petersbrunn, ist das gemeinsame Wohnhaus des Joh. Schmelze, Tagelöhner, und Mari. Schmelze, Wegwart, abgebrannt. Der Gebäudeschaden beträgt 6200 Mk., der Mobiliarschaden 8000 Mk. Ein Nachbargebäude ist schwer beschädigt. — Für die Lösung einer wissenschaftlichen Aufgabe wurde Herr Karl Hoff, Kandidat der Theologie, bei der in letzter Woche in Tübingen abgehaltenen akademischen Preisverteilung ein Preis zuerkannt. Herr Hoff ist gegenwärtig Vikar beim Pfarramt Holzgrafenweiler.

\* Friedrichshafen, 14. Nov. Um die Erfindung des Groten von Jepsell bezüglich des lenkbaren Luftschiffes zu erproben, läßt die Gesellschaft für Förderung der Luftschiffahrt in Stuttgart, der ein Kapital von einigen hunderttausend Mark zur Verfügung stehen soll, demnach in der Nähe der Dornow ein schwimmendes Schuppen von riesigen Größenverhältnissen erstellen. In diesem Schuppen soll unter Leitung eines Stuttgarter Maschinenbauers das lenkbare Luftschiff hergestellt und mit diesem alsdann Flugversuche über den Bodensee gemacht werden. Die Flugversuche, welche im Monat Juli 1899 stattfinden sollen, dürfte eine große Menge Schaulustiger herbeilocken. Dem großen Unternehmen wünschen wir besten Erfolg. (St.-Anz.)

(Verschiedenes). In Heidenheim blieben auf dem letzten Saßworte 6 Stück Schafe stehen, ohne doch sich bis jetzt der Eigentümer gemeldet hätte. — Der Reisende einer Oelfabrik in Laßbach lastete nach seiner Entlassung bei der Rückfahrt Gelder ein, und ließ sich auch sonstige unläutere Manipulationen zu schulden kommen. Derselbe wurde verhaftet. — Der 30jährige Fabrikarbeiter Klinger in Ehlingen stürzte infolge eines Fehltritts die Treppe hinunter und trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf starb. — In Tübingen verunglückte beim Kanariieren auf dem dortigen Bobhof ein Anspüler aus Urach; er wurde von der Hebelstange einer Weiche erfaßt, wobei ihm der linke Fuß angriffen wurde. — Im Ruffinger Waldchen wurde ein etwa 50—55 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. — Der 13 Jahre alte Sohn des Bauers Schump von Herrensimmern, welcher mit seinem Vater Tomatenpflanzen sammelte, fiel von einer Tanne herab und war auf der Stelle tot. — Der 40jährige Friedrich Schwarz von Schaßheim bei Winnenden fuhr am Sonntag abend mit seinem Schwager nach Weiblingen. Hier stieg Schwarz aus, noch ehe der Zug still stand. Der Mann geriet unter die Räder und wurde zermalmt.

\* Pforzheim, 12. Nov. Heute wurde vor der Strafkammer in Karlsruhe der hiesige Reichsbankvorsteher Emil Joh. Heyrich wegen Unterschlagung von 5000 Mk. Kassengeldern zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, verurteilt. Der Verurteilte bezog einen Gehalt von ca. 4000 Mk. lebte stets auf großem Fuß und hatte ca. 30 000 Mk. weitere Schulden.

\* Vier Kinder, darunter als ältestes ein 8jähriger Knabe in Ruchbach im Necksthal, schlüpfen in Abwesenheit der Eltern in einen Trog. Der Deckel ober schloß zu, und die Kinder drückten ihn nicht mehr auf. Bis sie aus ihrer Gefangenschaft erlöst wurden, war eines, ein 4jähriges Mädchen, erstickt, und in wenigen Minuten wäre es mit den andern auch geschehen gewesen. Der Knabe muß juchbare Anstrengungen zu seiner und seiner Geschwister Befreiung gemacht haben, denn er sei ganz in Schweiß gebadet gewesen. Die Eltern sind untröstlich über ihr Unglück.

\* Glückliche Zustände herrschen in Eichel bei Wertheim. Die kleine Gemeinde darf sich rühmen, in der Fürsorge für sichere Existenzen am weitesten zu gehen. Die Ortsgemeinde besitzt ein größeres Gemeindegut an Aedern. Jeder Bürger tritt in den Genuß von etwa 3 Morgen Wiesen und Aedern nach 15 Jahren auf Lebenszeit. Kun

teilweise verfallenen Gemäuer nisteten, wurden durch das ungewohnte Licht aus ihrer beschaulichen Ruhe gestört und flatterten ängstlich umher, und in das Geschrei der lichtsternen Nachtvögel mischte sich das schmerzliche Stöhnen eines zu Tode gepeinigten Menschenkinds.

Aprany eilte allen voran, allein nur von dem Gedanken bewegt, dem heroischen, unschuldvollen Mädchen, das sein Lichtsinn in den Untergang getrieben, Hilfe bringen zu können.

Das Licht der Fackeln drang erhellend durch das Gewirr einer verwilderten Gartenanlage und fiel in zitternden Spiegelungen auf das bleiche, schmerzgeplagte Antlitz Irmas, welche von der weit vorliegenden Mauer des Kastells abgestürzt, mitten in ein rauhes Gestrüpp von knorrigen Wurzeln und dornigen Büschen gefallen war. Aprany näherte sich vorsichtig.

„Das lag bei Gott nicht in meiner Absicht,“ sagte er gepreßt. „Fassen Sie Mut — Ernd Aprany ist kein Schuft und hat seine Hand noch nie mit Blut besetzt! Derartige weibliche Charaktere sind mir fremd. Können Sie sich bewegen?“

Irma machte eine vergebliche Anstrengung sich emporzurichten, kraftlos fiel sie zurück.

„Ich vermag Arm und Fuß nicht zu rühren,“ klagte sie, von heftigen Schmerzen gequält, „lassen Sie mich ruhig hier liegen, bis ich den ersehnten Tod finde.“

Die ruhige Ergebung in ein unverdientes entsetzliches Los erschütterte selbst einen Aprany aufs tiefste.

„Lajos, Miklos, ruf eine Tragbähre!“ rief er seinen Dienern gebieterisch zu, „Maruschka soll kühlende Salben bereit halten, die Gospodina zu heilen!“

Die Diener eilten in das Kastell und kehrten bald darauf mit einer aus weichen Betten und Decken hergestellten Tragbähre zurück, auf welche sie Irma mit äußerster Vorsicht hoben und in das Kastell trugen. (Fortf. folgt.)

Neueste Nachrichten.  
in London, 16. Nov. Aus New-York wird gemeldet, daß nach besten Wissen und Glauben die amerikanische Flotte von 1000 Schiffen besteht, welche die übrigen



kommt es dort, wie überall, vor, daß einzelne Landwirte in Vermögensverlust geraten. Da der Genuß dieser Acker aber nicht gepflanzet werden kann, so vermögen die Leute sich in der Existenz zu erhalten. Es giebt in der That Familien, welche allein vom Ertrag dieser Güter leben. Das sind eine Art Heimgärten, wie sie in Baden einzig in diesem kleinen Orte bestehen dürften.

Das Heilserum gegen Diphtheritis erweist sich immer mehr als ein ganz vorzügliches Hilfsmittel. Die Berichte der hiesigen Bezirksärzte an das Ministerium stellen fest, daß während des letzten Vierteljahres in 26 Amtsbezirken infolge der Serumbehandlung kein Diphtherie-Todesfall vorgekommen ist.

München, 15. Nov. Nach dem „Münc. Tgl.“ wurde hier ein Offizier im Duell erschossen.

Berlin, 13. Nov. In Kutschau in China wird von einem englischen Konsortium eine Fabrik für Sicherheitszündhölzer mit einer täglichen Leistungsfähigkeit von 300 000 Schachteln gebaut. Die Lieferung der gesamten maschinellen Einrichtung dieser Fabrik ist der Maschinenfabrik A. Koller in Berlin übertragen worden. Da China, welches seinen Bedarf an Zündhölzern früher ausschließlich aus Europa deckte, seit Jahren über der Hauptabnehmer der japanischen Zündholzfabriken ist, bisher eine eigene Zündholzindustrie nicht besitzt, so wird dieses Unternehmen vielleicht bald Nachahmungen finden.

Köln, 14. Nov. Infolge des stetigen Zurückgehens des Rheinwasserstandes sind empfindliche Störungen im Schleppverkehr eingetreten, so daß beispielsweise die Schiffsahrt nach Straßburg wiederum eingestellt werden mußte. Der Cauber Pegel zeigt nur noch 1.40 Meter, wodurch in den nächsten Tagen die Schiffsreger der Verpflückung entzogen werden, die Frachten nach dem Oberrhein auszuführen. Auch Meldungen aus den Rheinhäfen besagen, daß dortselbst eine größere Geschäftslücke eingetreten ist.

Billige elektrische Straßenbeleuchtung. Professor Neruht in Göttingen hatte bekanntlich eine prinzipielle Erfindung gemacht, die geeignet war, die Kosten der elektrischen Beleuchtung bedeutend zu verbilligen, sie billiger als das Gaslicht zu machen. Da die Kosten der elektrischen Anlage geringer sind, als die einer Gasleitung, so würde also der letzteren schwere Konkurrenz erwachsen. In Wien sind nun Versuche angestellt, die Erfindung Neruht's praktisch auszuführen. Es ist auch bereits eine Straßenlampe konstruiert, die weit billiger ist, als es bei den bisherigen Systemen der Fall war. Sie soll nächstens in den Handel kommen. Der Fall beweist wieder, daß man bei Neuanlage von künstlicher Beleuchtung gut thut, sich nicht zu übereilen. Es wird auf diesem Gebiet Jahr für Jahr Neues und Billigeres erfunden.

Braunschweig will für die Landtagswahlen Wahlzwang einführen. Wer ohne triftige Entschuldigung der Urne fernbleibt, wird bestraft.

### Ausländisches.

Wien. Der liberale Gemeinderat Dr. Wittler hat gegen den Vizebürgermeister Strobach wegen der ihm in der Gemeinderatsitzung vom 4. d. M. zugesagten Verteidigung die Ehrenbeleidigungsklage überreicht. Nach dem „Amstblatt der Stadt Wien“ soll die Anklage gelautet haben: „Herr Dr. Wittler, ich rufe Sie zum zweitenmale zur Ordnung! Das nächstemal schließe ich Sie aus, Sie gehören überhaupt nicht in den Gemeinderat! Es ist geradezu ein Schandfleck für die innere Stadt, daß so ein Gemeinderat hier ist.“ (Lebhafter Widerspruch rechts.)

Bern, 14. Nov. Die Verfassungsänderung, die dem Bund das Recht verleiht, ein einheitliches Zivilgesetzbuch und ein Strafgesetzbuch für die ganze Schweiz zu erlassen, wurde gestern mit Mehrheit angenommen. Beim Zivilrecht stimmten 262 000 Bürger mit Ja, 98 000 mit Nein, beim Strafrecht 263 000 mit Ja, 98 000 mit Nein, 15 ganze und 3 halbe Kantone (Uri, Schwyz, Freiburg, Appenzell-Außere Rhoden, Obwalden, Nidwalden, Valais) verworfen sie. 356 000 Bürger haben nicht gestimmt; die Beteiligung war

also schwach und zwar deshalb, weil die Vorlage nirgends eine starke Opposition fand.

Genf, 14. Nov. Lucchini hat gegen das Urteil des Schwurgerichts das Kassationsbegehren eingereicht.

Paris, 14. Nov. Labori wurde heute von Freycinet empfangen.

Nach einer Pariser Meldung der „Times“ soll der Kassationshof beabsichtigen, bei den Regierungen Deutschlands und Italiens die Erlaubnis nachzusuchen, die früheren Militärattachés v. Schwarzfoppen und Panizzardi durch eine Gerichtskommission über ihre Beziehungen zu Dreyfus vernehmen zu lassen. Nachdem beide Regierungen bereits Erklärungen hierüber abgegeben hätten, die jegliche Beziehung zu Dreyfus in Abrede stellten, könne einer Vernehmung der Attachés nichts im Wege stehen.

Nach einer Meldung des „N. Journal“ aus Paris erklärt Drumont in der Libre Parole, Rußland habe Frankreichs Truppen um Unterstützung in der Fochoda-Frage durch Veranlassung einer Demonstration an der arabischen Grenze oder im äthiopischen Meere abgelehnt.

Paris, 15. Nov. Die Radikale, daß der Kassationshof den Verteidigern des Dreyfus die Einstütze in die Aussagen der Zeugen gestattet habe, hat sich nicht bestätigt. Die Blätter sagen übereinstimmend, daß in ihren Aussagen alle fünf ehemaligen Kriegsminister vor dem Kassationshof die Schuld des Dreyfus behauptet haben.

Paris, 15. Nov. Kammer. Antide Boyer (sozialistischer Radikaler) begründet unter Einbeziehung des Falls Picquart den Antrag, daß künftig auch bei militärischen Untersuchungen ein Advokat zuzuziehen sei. Freycinet betont, General Jurinchen hätte im Fall Picquart durchaus korrekt gehandelt, doch wolle die Regierung der Dringlichkeit des Antrags Boyer sich nicht widersetzen; er schlägt die Ueberweisung an eine Kommission vor.

Paris, 15. Nov. Der Kassationshof hat den Kolonialminister aufgefordert, Dreyfus von der Zulassung der Revision zu benachrichtigen und zur Vorbereitung seiner Verteidigung aufzufordern. Die Radikale von dieser Aufforderung wurde beim Zusammentritt der Kammer in den Couloirs bekannt und erregte die größte Sensation.

Petersburg, 15. Nov. Der „Regierungskbote“ veröffentlicht gegenüber den Erklärungen der „Rusd. Allg. Ztg.“ in der Angelegenheit der Gefahr einer Einschleppung von Epizootie in das Deutsche Reich eine Mitteilung der Veterinärverwaltung über die russischen Vorkehrungen gegen Seuchen, welche zu nächstemem Schlusse gelangt ist: Die seitens des Ministeriums des Innern in den letzten zwei Jahren getroffenen Maßnahmen verbesserten erheblich die veterinäre Beaufsichtigung der aus Rußland auszuführenden Schweine resp. erhöhten die Gefährlosigkeit der Einfuhr derselben. Die Kontrolle des Gesundheitszustandes des Viehes in dem Gebiete der Wechsel ist durch Erhöhung des Veterinärpersonals gesichert. Der Transport von Schweinen für den Export nach Sosnowice ist nur mittels Eisenbahn gestattet. Die Schweine werden vor ihrer Verladung einer fünfjährigen Quarantäne unterzogen. Zum Export werden nur Schweine mit Gesundheitspässen zugelassen. Das Resultat der strengsten Ausführung dieser Maßnahmen ist, daß seit dem Januar 1897 unter den russischen Schweinen, welche preussischen, für fremdes Vieh offenen Schlachthäusern zugeführt wurden, kein Krankheits- oder verdächtiger Fall vorgekommen, und seit Anfang 1898 etwas derartiges nicht einmal unter den Schweinen in Sosnowice vorgekommen ist.

Belgrad, 15. Nov. Der 80 Jahre alte ungarische Freiheitskämpfer Dr. Johann Alalofsch, ein Kampfgenosse Ludwig Kossuths, hat wegen Verlustes seines Vermögens seine Frau und sich erschossen.

Konstantinopel, 13. Nov. Bei der Abreise von Damaskus richtete Kaiser Wilhelm an den Sultan ein Telegramm, worin der Kaiser auf das Wärmste für den bereicherten Empfang dankt und sagt, der Aufenthalt in der Berle der Städte des Orients werde ihm für sein ganzes Leben unvergessen bleiben. Das Telegramm schließt mit der Versicherung der unzerstörbaren Dankbarkeit und Freundschaft.

In der Antwort dankte der Sultan in herzlichster Weise für den vom Kaiser in Damaskus ausgebrachten Toast und sagte, diese Worte seien der schönste Beweis der unveränderlichen Freundschaft beider Monarchen. Vor der Abreise von Beirut dankte der Kaiser dem Sultan in einer langen Depesche für die ihm seit seiner Ankunft auf türkischem Boden bis zum Verlassen desselben bereiteten Empfänge und erklärte, alles werde ihm unvergessen bleiben. Es werde seine Freundschaft für den Sultan für immer befestigen. Der Sultan dankte auf das Wärmste, indem er Kaiser Wilhelm der gleichen Gesinnung versicherte und dem deutschen Kaiserpaare glückliche Weiterreise wünschte.

Von dem Einzug des Kaiserpaars in Jerusalem erzählt P. in der „Voss. Ztg.“: Vier berittene Kawaffen in blauer, goldgestickter Albonertracht, die silberknäufigen Stäbe gegen den rechten Fuß gestemmt, und mit den Knäufen weit ab in der Rechten gehalten, eröffneten den Zug. Dann aber sah man das Unglaubliche: an der Spitze ritten — der junge Coak im grauen Jaquet und neben ihm sein Unterdirektor, ein Mensch, der wie ein ganz gemeiner Pferde-Makler aussieht und in seiner gewohnten schäbig-schmutzigen stoubigen Werstatgekleidung mit weiten sprungriemelosen Beinleidern, die ihm an den Schienbeinen hinaufsteigen. Die Frechheit in dem Auftreten der Engländer, denen man leider die Organisation der Palästina-Reise des Kaiserpaars anvertraut hat, während die Deutschen, Korl Stangen und seine Söhne, diesen Auftrag mindestens eben so gut, wenn auch wahrscheinlich um die Hälfte billiger und doppelt taftvoller und onständiger gelöst hätten, wirkte auf uns deutsche Zeugen der Szene wahrhaft empörend.

Die spanische Regierung berechnete, wenn sie die zur Verfügung stehenden Dampfer der transatlantischen Gesellschaft in Betracht zieht, als Zeitpunkt für die vollendete Räumung der Insel Ruba den 13. März. Im Laufe des Monats November sollen noch 18 870 franke Soldaten zurückbefördert werden, 25 690 Mann würden dann im Monat Dezember, 28 554 im Januar, 24 675 im Februar und 11 229 bis zum 13. März die Rückreise antreten. Die Ver. Staaten fordern aber bestimmt, daß am 1. Januar die Räumung beendet sei, und es ist noch nicht abzusehen, wie eine Einigung zu Stande kommen soll.

New-York, 15. Nov. Nachrichten zufolge, welche aus Ruba in Rey-West eingetroffen sind, ist unter 7000 Mann der regulären spanischen Truppen in Puerto Principe und Rucivita's Meuterei ausgebrochen. Dieselben verlangen vor der Einschiffung nach Spanien Auszahlung des rückständigen Soldes. Die Meuterei wurde schließlich durch Versprechungen beigelegt.

### Handel und Verkehr.

Altensteig, 15. Nov. Das schöne Herbstwetter, das nach dem befruchtenden Regen wieder eingetreten ist und bis jetzt anhält, hat auf die Winterfaaten ungemein günstig eingewirkt, so daß sie jetzt, obwohl die Saat wegen der großen Trockenheit im September viel später als sonst gechehen konnte, schöner denn je in den Winter kommt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Nieder, Altensteig.

### Todesfall

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während der Inventur-Eiquidation.	eines Teils bed und Neu-Übernahme veranlassen und zu ... für Weihnachtsgehente in Damenkleiderstoffen für Winter, Herbst, Frühjahr und Sommer, und offerieren beispielsweise:
6 m solides Winterstoff zum Kleid für M. 1.80	6 m solides Santiagostoff . . . 2.10
6 m solid. Reylig u. Belourstoff . . . 2.70	6 m solides Halbzeug . . . 2.85
Muster auf Verlangen franko.	sowie neueste Eingänge der modernsten Kleider- und Stausenstoffe für den Winter, versenden in einzelnem Metern u. Aufträgen v. 20 Mt. an franko.
Modestbilder gratis.	Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandhaus.
	Stoff zum ganzen Herren-Anzug für Mt. 3.75
	Herbstanzug . . . 5.85
	mit 10 Prozent extra Rabatt.

Gitmanusweiler.

## Holzhaner-Akkord.

Am Samstag, den 19. d. Mts. vormittags 9 Uhr wird das Aufbereiten des Lang- und Felterholzes in den hiesigen Gemeindefeldungen pro 1898/99 im öffentlichen Auktionsvergeben, wozu Akkordliebhaber eingeladen werden.

H. A. Schultheisenamt. Roller.

Altensteig.

## Mehel-Suppe

am 19. u. 20. Novbr. wozu freundlichst einladet Witwe Manz zum Tisch.

Treibriemen

best. Qualität  
bel. Gebr. Steu., Esslingen  
Gebrüder & Treibriemenfabrik.

## Kaffee-Offerte:

Grün Santos, belesen	75	3
fst. blau Campinas	85	"
gelb Miranda	95	"
fst. blau Rio Lavé	100	"

(Guatemala-Art)

bei Abnahme von 2, 5 und 10 Pfund entsprechend billiger.

Ferner empfehle:

stets frisch gebrannte Kaffees in reinster Qualität von 95 Pfg. bis Mt. 1.80 per Pfund

Altensteig. Chr. Burghard jr.

Altensteig. 650 Mark werden bis 1. Dezember gegen gute Bürgschaft anzunehmen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Tannenzapfen

kauft und zahlt die höchsten Preise G. Strobel.

Altensteig.

## fabrikation von Thranfuhfett

gelbem und schwarzem

## Vaselin-Lederfett

in längt bewährter, unübertroffener Qualität, offen und in vollwichtigen Büchsen bei

Johs. Kaltenbach, Seifensieder.

Eine Partie leere Fettsässer hat billig abzugeben der Obige.

Spielberg. Ein jüngerer

## Pferdeknecht

kann sogleich oder bis Weihnachten eintreten bei Christian Braun Fahrmann.

Altensteig.

## Verloren

ging von Altensteig zum Postamt ein

wollener Pferdsteppich. Gef. abzugeben in den 3 Königen.



# Die Handwerkerbank Altensteig

e. G. m. u. S.

nimmt bis auf Weiteres auch von Nichtmitgliedern Anlehen zu 3 1/2% verzinlich bei 2monatlicher Kündigung entgegen.  
Vorstand. Aufsichtsrat.

Waldorf.

## Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

### Forstwächter Gwinner

für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis, auch vonseiten der H. Forstwärter und des Veteranenvereins, für die liebevollen, tröstenden Worte des Herrn Parrer Weber, sowie für die herzliche Rede des Herrn Schullehrer Höpferle und für die Blumen Spenden dankt innigst

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Elisabeth Gwinner Witwe.**

mit ihren 4 Kindern.

Pergament-Papier in Rollen und Bogen, sowie geschnitten für 1 und 1/2 Pfund-Verpackung bei **W. Kieker.**

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfaltung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Schwere Verdauung oder Festschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nebelheit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Verklebung, Hohlkopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortaderstamm (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein rasch u. gesund beseitigt. Kräuter-Wein **beseitigt jedwede Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen. **Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaffen Nerven, stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. **Reichliche Anmerkungen und Dankschreiben** beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Altensteig, Faltgrabenweiler, Nagold, Saitterbach, Wildberg, Patersbrunn, Feinach, Calw, Entlingen, Sorb, Dornstetten, Freudenstadt** u. i. w. in den Apotheken.

Kuch verkauft die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig**, Weststr. 82/3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

**Für Nachahmungen wird gewarnt!**

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Wein Kräuterwein ist kein Genußmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Fenchelöl 150,0, Ruchöl 220,0, Fenchel, Kalk, Helenswurzel, amer. Kratwurz, Enjanwurzel, Kalmswurzel aa 10,0.

Altensteig.

# Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachts-Geschenken.

Zum Schluß meines Anverkaufes halte ich nächsten **Dienstag den 22. November, Markttag** von vormittags 10 Uhr an **eine Warenauktion**

wobei zum Verkauf kommt:

Eine größere Partie **Reste** in Baumwollflanell und Bis zu Hemden, Kleidern, Unterröcken, Kinderkleidern; **Bettbarhent-Reste** zu Decken, Haupfen und Kissen etc.; **Zengle** und **Zigreste** zu Bettbezügen, Röcken und Taillen; **Futter, Strümpfe, schw. Schürze, Kravatten, Kragen** in Leinen und Summi in allen Nummern; eine gr. Partie **seidene, wollene, baumwollene Schwahls** und **Halstüchle**; viele Reste weiße und schwarze **Spitzen** und **Borden** etc.; gestickte **Spitzen**, wollen und leinen **Faden, Fersengarne**; einige Reste ungebleichtes **Garn**, fertige **Bettjacken** und **Hemden**, eine Partie gute **Korsetts**.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Ware nur aus guten Qualitäten besteht.

Liehaber ladet ein

**J. Werner,** Vertreter der Zellstofffabrik **Ettlingen-Nagau** neben **Hrn. Seifensieder Kaltendach.**

## Jak. Kaiser, Bandagist, Calw

373 Badgasse 373

fertigt und hält Lager in

### Bruchbändern und Bandagen

für Leisten-, Schenkel- und Kniebrüche, Geradehalter, Suspensorien, Leibbinden und orthopäd. Corsets gegen Rückenkrümmungen.

Ferner halte Lager in

### allen chirurg. Waren

als: **Gummifinger, Brusthütchen, Milchpumpen, Kinderflaschen, Gummistrümpfe und -Binden, Eisbeutel, Gummischlinge, Irrigateurs, Urinale, Luftkissen, Verbandstoffe, Binden und -Watte, Sichtwatte, Mutterringe, Bade- und Fieberthermometer, Spritzen aller Art, Gummistoffe und Bettelagen, hygienische Damenbinden und Gürtel** etc.

Reparaturen werden prompt erledigt.

Für Frauen weibliche Bedienung.

Für hochgemäße und gewissenhafte Ausführung aller mit zugehenden Aufträge wird garantiert.

Nagold.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. November** in das **Gasthaus zur „Traube“** hier freundlichst einzuladen.

**Luise Harr**  
Tochter des  
† Traubenwirts **Wilhelm Harr**  
in Nagold.

**Philipp Dürr**  
Sohn des  
**Jakob Dürr, Kirchenpflegers**  
in Sulz, Ob. Nagold.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Dr. med. Hoppe**  
**homöopathischer Arzt**  
in Görlitz. Auch brieflich.

Bei **W. Kieker** ist zu haben:  
**Reichsgesetz** über die freiwillige Gerichtsbarkeit vom 17. Mai 1898 von Landgerichtsrat **Dr. Haidlen.**

## Stuttgarter Geld-Lotterie

des Württ. Rennvereins.

**Ziehung am 29. November**

Hauptgewinne **RM. 15000, 5000** etc.; zus. **1237** Geldgewinne mit **RM. 40000**. Lose à 1 Mt. (für Wiederläufer 11 Lose 10 Mt.) empfiehlt die

**Generalagentur**  
**Eberhard Feyer, Stuttgart.**  
Hier zu haben bei der Exped. ds. Bl.

## Gute Augen

behält man, wenn d. Petroleum Sommer's Petroleum-Verbesserer

Preis **10 Pfg.** für 5 Liter genügend, zugefügt wird, weil man dadurch ein schönere weisses und um ca. 20% helleres Licht erzielt.

Infolge dieser vorzüglichen Eigenschaften wird **Sommer's Petroleum-Verbesserer** u. A. auch von den Kgl. Württ. Posten u. Eisenbahnen benützt.

Zu haben in den durch Plakate erkenntlich gemachten Läden.  
En gros bei:

**Paul Beck**  
**Altensteig.**

**Fruchtpreise.**  
Calw, 12. November 1898.

Gerste neue	8 80
Dinkel neuer	7 88 6 80
Haber neuer	7 20 6 96 6 80

**Gestorbene:**  
Stuttgart: **Louis Sollos, Privatier;**  
Erdmühlburg: **Karl Beck;**  
Ettlingen: **Heinr. Seifried, Baumwoll;**  
Ettlingen: **Josef Spannberg;**  
Heilbronn: **Justus Rau, Kaufmann.**

